

Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller.

Pränumerationspreise:
Für Vork: Ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K, vierteljährig 5 K 50 h, monatlich 1 K 90 h.
Für Auswärts: Ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K, vierteljährig 6 K 50 h, monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Sopron (Odenburg).
Telephon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Infertionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Bemittlung durch alle Annoncenbureaus.

Die Thronrede.

Sopron, 19. Juli.

Der greise Monarch hat seinen Sejour in Ischl auf zwei Tage unterbrochen, um den österreichischen Reichsrat mit einer von ihm selbst verlesenen Thronrede zu eröffnen.

Seine Majestät ist ein leuchtendes Beispiel des Pflichtbewußtseins. Selbst nach überstandener Krankheit geht der 81jährige Herrscher nach Wien, um selbst im Kreise der Delegierten seiner ihm treu ergebenen Völker Oesterreichs zu erscheinen. Und alle, die den gütigen weisen Monarchen mit seinen gewinnend freundlichen blauen Augen sehen, wie er mit unvergleichlicher Vornehmheit stramm seines hohen Amtes waltet, waren innig erfreut darüber, wie gut der König aussieht, wie er mit scharfer Akzentuierung und heller bis im letzten Winkel des Zeremonien-saales vernehmlicher Stimme die lange Thronrede ohne die geringste Ermüdung zu Ende las.

Es kann in Ungarn nur mit großer Befriedigung aufgenommen werden, daß die Thronrede die Erledigung der militärischen Fragen und des Bankgesetzes allen anderen des Reichsrates harrenden Aufgaben voranstellt, damit durch die Lösung der beiden Probleme der Paral-

lismus zwischen den beiden Staaten der Monarchie nach Möglichkeit erhalten bleibe.

Die Thronrede bezeichnet im Sinne der markigen Ausführungen des Honvédministers Hazai die Wehrreform als das geeignetste Mittel der dauernden Sicherstellung des Friedens. Verfümtes muß eben nachgeholt und Unabweisliches sicher gestellt werden.

Die Bankvorlage wird sogar als der dringlichsten Behandlung bedürftig hingestellt. Die Aufzählung der einzelnen Gesetzentwürfe, die dem Reichsrat vorgelegt werden sollen, verleiht der Thronrede den geschäftsmäßigen Charakter, was nur zu ihrem Vorteil hervorgehoben werden soll. Sie enthält übrigens auch reiche politische Beziehungen. Die berechtigten Interessen Galiziens sollen befriedigt, also der Polenklub für die Politik des Ministeriums Gautsch gewonnen werden. Ähnliches gilt von der Vorlage über die Errichtung einer selbständigen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät mit italienischer Vortragssprache. Die Thronrede kündigt weiter die Reform der Geschäftsordnung und die Notwendigkeit einer besseren Geschäftseinteilung der parlamentarischen Arbeiten sehr nachdrücklich an. Angesichts der geradezu empörenden Vorgänge in unserem Abgeordnetenhaus wird dadurch unwillkürlich der Wunsch rege, daß die Ge-

schäftsordnung auch bei uns dringend abgeändert werde. Von besonderer Wärme durchstrahlt sprach der Herrscher über die Lebensfrage Oesterreichs, den Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen. Im Zusammenhange mit dieser Frage gedenkt der Monarch seines hohen Alters und der Treue seiner Völker, um gewissermaßen den versammelten Reichsräten den aus tiefstem Herzensgrunde quellenden Wunsch bekanntzugeben, daß es ihm durch ein gütiges Geschick beschieden sein möge, die Verwirklichung dieser Ausgleichsaktion abschließen zu können. Der Kaiser-König schloß die Thronrede mit folgenden stürmisch akklamierten Sätzen:

„Geehrte Herren! Ich hoffe, daß die Segnungen des Friedens durch das innige Verhältnis zu unseren Verbündeten in unverminderter Herzlichkeit fortbestehen und durch die freundschaftlichen Beziehungen, die die Monarchie zu allen Mächten pflegt, uns erhalten bleiben wird.“

Die Liebe und Treue meiner Völker, deren Wohl mein ganzes Streben gewidmet bleibt, hat mich während der langen Regierungszeit, die mir die Vorsehung beschied, ununterbrochen begleitet und war mir Trost und Stütze in schweren Stunden. Bewegten Herzens danke ich dafür dem Allmächtigen, dessen Segen ich für Ihre Arbeit ersehe.“

Fenikleton.

Das Ideal.

Eine Satire. Autorisierte Uebersetzung von E. Blumgrund.
[Nachdruck verboten.]

Im ganzen Inselreich hatte Miß Mary die blondesten Haare und die bläulichsten Augen. Sie war wegen ihrer blendenden Schönheit, ihres hervorragenden Geistes, ihrer anmutigen Erscheinung, ihres tadellosen Wesens, sowie auch wegen der Millionen ihres Vaters berühmt. Es war ihr beschieden, in einem hervorragend schönen Körper eine vortrefflich feine Seele zu besitzen. Sie war die verkörperte Harmonie, die Harmonie der physischen und geistigen Erhabenheit.

Als Miß Mary Lord Herberts Braut wurde, begrüßte die ganze Gesellschaft mit großer Begeisterung den Bund, denn es mußte anerkannt werden, daß ein so zusammengehöriges Paar, wie Mary und ihr Bräutigam, sich noch niemals gefunden hatte.

Lord Herbert war ein vornehmer Herr von echtem Schrot und Korn, ein Gentleman vom Scheitel bis zur Zehe. Ein edles Herz, ein tapferes gutes Gemüt, ein stattlicher Wuchs, ein Adonisgesicht waren die Zierden dieses wackeren Mannes. Der freundliche Leser möge nur irgend ein schönes romantisches Buch aufschlagen, und er findet gewiß eine treffendere Schilderung Lord Herberts. Unsere Feder ist zu schwach, unsere Farben sind zu blaß, und es mangelt uns an Ausdrücken, um solche Wesen nach Gebühr schildern zu können. Wir

sind nur gewohnt, die kleinlichen Kämpfe, Bemühungen und Leiden alltäglicher Menschen zu beschreiben; für eine höhere Denkungsart finden wir keine Form, keine Farbe, nicht den gehörigen Ton und nicht die Feder, aus der eine begeisterte Ode fließen sollte. Unsern Schwung dämpft das die Lippen umspielende skeptische Lächeln.

Miß Mary und Lord Herbert liebten einander, wie sich nur zwei Personen lieben können, die für einander erschaffen, für einander leben. Herbert war nicht nur ein vornehmer Mann, er war auch ein feinfühlerender Kunstfreund und besaß eine dichterische Seele. Jedermann wußte, daß der junge Lord der Autor der unter dem Titel „Goldrosen“ anonym herausgegebenen Gedichte war und daß die klingenden Reime, die schwungvollen Rhythmen, die den zartfühlenden Wesen Tränen entlockten, die lieblich traurigen Verse das Goldhaar und die blauen Augen der schönen Mary verherrlichten.

Mary war stolz auf ihre Liebe; sie war so liebestrunken, daß sie diesen Stolz nicht unterdrücken konnte. Sie hielt es gar nicht für notwendig, Wozu? Warum sollte sie nicht stolz darauf sein, wenn sie mit dem vornehmsten Manne des Inselreiches Arm in Arm geht, wenn sie von den Frauen bewundert und beneidet wird. Sie hat vielleicht auch ein wenig die Schranken überschritten, welche von den guten Sitten gesetzt wurden. Vor dem verhängnisvollen Tage, den man im Lande lange, lange betrauerte, gab sie in einer Gesellschaft mit lauter Stimme die Erklärung ab, sie halte

ihren Bräutigam für den schönsten Mann und den besten Poeten auf der ganzen Welt.

Mary hatte wohl Ursache, stolz zu sein, doch diese Erklärung vor einer großen Gesellschaft, in der sie ihre Gefühle verbergen sollte, hätte sonderbar geklungen. Die Anwesenden, wohlgesittete Damen, lachten nur diskret. Doch Marys Wangen röteten sich und sie rief selbstvergesessen:

„Ja, so ist es, meine Damen. Er ist kein Mann, er ist ein Held, ein Ideal! Und . . .“

Sie konnte den Satz nicht beenden, denn ihr Bräutigam, der die letzten Worte zufällig gehört hatte, trat zu ihr hin, reichte ihr den Arm und führte sie aus dem Saale. Er erteilte ihr gelassen eine Rüge für ihre Unbesonnenheit, die einen solchen Verstoß gegen den Anstand zur Folge hatte.

„Daran ist nur der Umstand schuld, daß ich dich so unendlich liebe,“ flüsterte ihm Mary zu und schmiegte sich an ihn. Er stand nun ganz unter dem Eindrucke des leuchtenden Augenpaares. Statt der Tadelworte kamen jetzt Worte der glühendsten Liebe von seinen Lippen. Leider hat eine unerwartete Katastrophe dem so schön begonnenen und dem einer so glänzenden Zukunft entgegensehenden Roman ein jähes Ende bereitet. Am nächsten Tage machten sie nämlich in großer Gesellschaft einen Ausflug auf einem Schiff; auf hoher See ereilte sie ein Sturm und das Schiff wurde an Klippen zertrümmert. Alle, mit Ausnahme der schönen Mary, fanden im Meere ihren Tod.

(Schluß folgt.)

Die bösen Buben.

Es geht recht hübsch her im ungarischen Abgeordnetenhaus. Der Sitzungsaal und die Couloirs sind dicht gefüllt. Nur werden sonderbarerweise diesmal außerhalb des Beratungssaales die Gedanken ausgetauscht. Drinnen ist nur die Stimme des arg geplagten Schriftführers zu hören, der die Namen der Landesväter verliest. Namen, bei denen man sich oft, ach so wenig denken mag. In der Dienstagssitzung wurden die Namen der Abgeordneten einige tausendmale verlesen. Sähe irgend ein fremdländischer Politiker von der Galerie dieser eintönigen Namensverlesung zu, er wäre in der größten Verlegenheit, wenn er sich auch daher etwas denken müßte. Was könnte sich auch ein Mensch mit gesunden Sinnen denken, wenn er sieht, wie in diesem goldstropfenden Prachtfaale von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags nichts als Namen verlesen werden? Er wird an eine Volkszählung denken, oder an die öffentliche Verlesung hochherziger Spender. Halt! Hier stock' ich schon. Jede Sitzung des geehrten Hauses kostet die Steuerträger etwa 15.000 Kronen. Für die bloße Verlesung der Namen edler Spender wäre dieser Betrag zu hoch. Also was denn? Naiver Fremdling oben auf der Galerie, der sich vergeblich um des Rätsels Lösung bemüht! Höre was da unten geschieht! Höre es wohl, aber hüte dich, es in diesem Lande weiter zu erzählen.

Ungarn verdient es nicht, daß man in dieser Heimat seiner mit Spott gedenke. Also höre! Da unten wird gerade die Zeit des Landes auf eigene Kosten der Steuerzahler durch das sogenannte Obstruktionspiel vertrödelte. Mit anderen Worten: Die Herren da unten auf der Linken, haben es satt, ein Jahr lang ohne Ministerportefeuille ohne Staatssekretärposten, ohne die Gloriole der Macht in Gottes schöner Welt herumzuspazieren. Und eben deshalb haben sie in sich einen Ritterschwur geleistet, das Parlament nicht eher arbeiten zu lassen, als bis sie die herrschende Partei vertrieben und sich selbst an ihre Stelle gesetzt hat. Daß sie die nach Ruhe lechzende Nation, die ganze wirtschaftliche Entwicklung, die Fundamente des Parlamentarismus bei diesem Bubenpiel an den Rand des Abgrundes bringen, das kommt hiebei überhaupt nicht in Betracht. Sie können den Verlust der Macht nicht verschmerzen. Sie müssen die einstige Höhe wieder erklimmen, und wenn ihnen die Trümmer des Parlamentarismus, des ganzen Landes als Schemel dienen. So ist es, lieber Fremdling! Das unten sind Leute, die sich durch Namensverlesung Ehre, Macht, Ansehen, Reichtum ergattern wollen. Nicht wahr, ein eigenartiges System?

Ein führender Politiker der Arbeiterpartei hatte heute angesichts des tollen Derwischentanzes der Obstruktionsisten die Wahrnehmung gemacht, daß die Galerie mit Kindern überfüllt war. „Das ist stillgemäß“ meinte er, solche Spässe gehören in der Tat bloß vor ein Kinderpublikum. Die ernstesten Leute müssen sich davor mit Abscheu abwenden. Und in der Tat, es ist ein jammervolles, tief an das Herz greifendes Bild, das sich in der heutigen Sitzung bot. Die wilden Scharen Geiserrichs konnten mit den Schätzen Roms nicht grausamer verfahren, als dieses Häuflein von Obstruktionsisten mit den heiligsten Idealen der Nation. Jede solche Sitzung hinterläßt ein trauriges Trümmersfeld von zertretenen nationalen Schätzen.

Vorderhand lautet die Parole der Regierungspartei: Geduld bis zur höchsten Selbstverleugnung. Würden 20 solche Sitzungen nicht genügen, um der Opposition moralisch das Garau zu machen? Das Zuwarten ist die beste Taktik für diese Herren, die gierig nach einer wenn auch noch so belanglosen Provokation seitens der Majorität auslugen. Einstweilen haben sie mit ihren Motivierungen kein Glück. Vielleicht gelingt es ihnen, den Löwen zu reizen, damit sie dann nach dem ersten Prankenschlag ein fürchterliches Gezeter erheben und heulend bei Mutter Hungaria Schutz suchen können. Hüte Euch, Ihr bösen Buben! Das Schicksal von Max und Moriz wird Euch nicht erspart bleiben.

Pokal-Beitrag.

Liebes- oder Vernunftsche?

Von einer Abonnentin unseres Blattes erhalten wir folgende Ausführungen:

Löbliche Redaktion!

Falls Sie es für gut befinden, so ersuche ich um Veröffentlichung folgender Zeilen, welche sich auf den in Ihrer vorletzten Nummer erschienenen und von Herrn E. K. Kaltenburg erörterten Artikel „Liebes- oder Vernunftsche“ beziehen.

Es ist unbescheiden genug, daß ich als Vertreterin des weiblichen Geschlechtes die Feder zur Hand nehme, um mein Wörtchen drein zu reden zu der nun wiederholt aufgetauchten Frage „Liebes- oder Vernunftsche?“

Ich will aber weder von der einen noch von der anderen sprechen, da ich nicht verheiratet bin und mir daher keine so große Urteilsfähigkeit zumute, dies vom weiten beurteilen zu können, außerdem wird jede Ehe unter grundverschiedenen Verhältnissen und Umständen geschlossen, daß man für jede eine eigene Regel aufstellen müßte. Ich beschränke mich daher bloß auf den Grundstein, auf die Moral, die bei jedweder Eheschließung der Stein Petrus sein muß oder besser gesagt, sein sollte. Und dies hat man aber nicht nur beim Weibe zu suchen, sondern in erster Reihe beim Manne. Heißt es nicht in der heil Schrift, daß der Herr das Weib aus einer Rippe Adams schuf? Ist das nicht ein Beweis, daß der Mann sich das Weib seinem Wesen, seinem Charakter anpassen muß. Und daß es so ist, dafür gibt es auch heute tausende Beweise. Also bitte, nicht so scharf und einseitig zu urteilen über die Moral der heutigen Frauen. Ich will nicht im mindesten jene schützen, die ein solches Urteil verdienen, leider gibt es auch derer genug, der Zweck dieser Zeilen ist bloß, die Schuldlosen in Schutz zu nehmen.

Sie dürfen sich nicht denken, geehrter Herr Kaltenburg, daß wenn Sie — was ich, trotz daß ich Sie nicht kenne, voraussetze — nie ein schuldloses Mädchen verführten resp. ihr ahnungsloses Vertrauen und aufrichtige Zuneigung nicht mißbrauchten, dies auch andere nicht tun! Nun und hier halten Sie mir Rede, hier geben Sie mir Antwort! Wer ist da der Verwerfliche, der Schuldige? Vielleicht die arme Waise, die schutzlos in der Welt sich ihr Brod ehrlich verdient und mit Sehnsucht auf den Ritter wartet, der sie, wie einst Dornröschen aus dem Traume wachküst und lebenslanglich in Schutz nimmt, oder der kühl berechnende Wildheger, der sich mit schlaunen Schritten und der größten Raffinerie unter dem Scheine der Ehrlichkeit — um Vertrauen zu erwecken — der saftigen Beute nähert, um baldigst weiter zu jagen? Und wie unzählige solcher armer Opfer gibt es nicht, wie viel brave und seelengute Geschöpfe werden auf solche Weise jäh und unerwartet aus ihrem Jugendtraume in die grausige und abscheuliche Wirklichkeit versetzt.

Und für solche bedauernswerte Mädchen gibt es nur drei Wege. Haben sie nicht genügende Kraft, um diesen traurigen Schlag zu überwinden — ich rede natürlich nur von ideal veranlagten Wesen und nicht von sinnlich durchglühten — so begehren sie in Ihrer Verzweiflung einen Selbstmord. (Dies ist gleich eine teilweise Erklärung für die heute gar so häufigen Selbstmorde.)

Der zweite Weg ist der der Entsagung für immer und alles! Dies sind die Starken. Sie widmen sich nur ihrer Pflicht und nur die tränendurchfeuchten Kissen und die tiefen Seufzer in unbewachten Momenten beweisen, daß die Wunde noch nicht vernarbt ist und niemals ganz heilt. Es gibt zwar auch seltene Fälle, daß solche Mädchen noch heiraten und dann führen sie gewiß ein zufriedenes und glückliches Familienleben, weil sie glücklich und dankbar sind, sich an ihrem eigenen Herde erwärmen zu können.

Der dritte Punkt besteht darin, daß das Mädchen Rache schwört, nicht nur dem einen Manne, sondern allen. Diese sind jedenfalls etwas leidenschaftlicher. Und ist das Mädchen schön, so gelingt es ihr auch, dadurch, daß sie

je mehr Männer betört und alle belügt, bis sie dessen oder die Männer ihrer überdrüssig werden.

Also merkt es Euch Männer, jeder Mann, der ein schuldloses Mädchen oder die Frau eines anderen betört, zerstört sein eigenes Glück oder wie man zu sagen pflegt, schneidet in sein eigenes Fleisch und das tut wohl keiner gerne. Die allgemeine Ausrottung der Fäulnis kann daher in erster Linie nur vom Manne ausgehen und in zweiter Linie vom Weib, das doch auch nur aus Fleisch und Blut zusammengesetzt und man von ihr eine übermenschliche Standhaftigkeit nicht voraussetzen kann.

Hochachtungsvoll

Eine Abonnentin.

Die Geliebte getötet.

Tragödie eines kroatischen Mädchens.

Vor zwei Wochen wurde die 19jährige Barbara Fektig in Nigacs im Marzsafluß tot aufgefunden. Das Mädchen, welches aus Slavonien nach Jánosháza kam und bei dem dortigen Stationschef Dienst erhielt, hatte mit einem Manne namens Franz Tucsay ein sträfliches Verhältnis unterhalten und als man das Mädchen tot auffand, sprach man bereits davon, daß Barbara Fektig nicht aus eigenem Entschluß den Tod suchte. Bei der Obduktion wurden am Halse des Mädchens Spuren von würgenden Händen konstatiert und nach zweiwöchentlichen Nachforschungen wurde gestern Franz Tucsay, der in Jánosháza als Frachtdiener angestellt war, verhaftet.

Als ihn die Gen darmen einem Verhör unterzogen, wollte er mit einer Lüge davonkommen, später gestand er jedoch reumütig das Verbrechen.

— Heute sind es gerade zwei Wochen, sagte er, als wir beide von Jánosháza nach Nigacs abreisten. Dort fühlten wir die Notwendigkeit, uns einmal gründlich auszureden und wir gingen am Ufer des Marzsaflusses auf und ab.

Es trat bereits die Dämmerung ein und eine Stille umfing die ganze Gegend. Ich wußte, daß das Mädchen 45 Gulden bei sich hatte. Ich glaubte, jetzt könnte ich mit ihr fertig werden. Sie war guter Hoffnung, aber ich wollte sie nicht heiraten. Ich war bereits ihrer ewigen Vorwürfe satt und wollte mir Frieden verschaffen. Zuerst schlug ich sie, dann würgte ich sie. Als sie ihr Bewußtsein verlierend zu Boden fiel, hob ich sie auf und warf sie in den Fluß. Seit dieser Zeit hatte ich keinen einzigen ruhigen Augenblick und irrte von Gewissensbissen gemartert auf den Feldern herum und wenn jemand kam, verberg ich mich. Die Verhaftung ist mir nur eine wahre Erlösung.

Der Raubmörder, der sein Opfer auch ausraubte, wurde nach Zalaegerseg eskortiert, da Nigacs bereits an der Grenze des Zalaer Komitates liegt.

Tagesbericht.

Sopron, 19 Juli.

* Die Finanz- und Sanitätskommission hielten gestern nachmittags eine gemeinsame Sitzung. Den Vorsitz führte der Bürgermeisterstellvertreter. Die im Interesse der intensiveren Reinigung der Straßen und der öffentlichen Sanität beanspruchten 6000 K behufs Anschaffung von zwei Spritzgarnituren und der Anstellung von 15 Tagelöhnern zur Hilfe der Straßenkehrer wurden von der Majorität abgelehnt. Es nahmen dagegen Hofrat von Haller, Georg Steiner und andere Stellung, die hauptsächlich bemängelten, daß die angeordneten Verfügungen von den städt. Organen nicht kontrolliert werden. Der eingereifte Schlendrian sei daher ausschließlich ein Ausfluß dieses Mangels an Kontrolle. Mit den im Budget vorgesehenen Summen könnte man nach Ansicht der Kommission ganz gut auskommen und es sei nicht nötig, noch einen besonderen Kredit in Anspruch zu nehmen.

Sehr übel vermerkt wurde auch von den Kommissionen, daß weder ein Vertreter der Polizei noch des Ingenieursamtes zur Sitzung

erschienen waren, obschon ihnen die Einladung zugegangen war.

Schießlich sei aus dieser Sitzung noch erwähnt, daß dem an Gelenksrheumatismus erkrankten Gardisten Peter Szakács zur Benutzung von Heilbädern eine Unterstützung von 120 K bewilligt wurde.

Heute vormittags fand eine Magistrats-sitzung statt, deren Programm auch das Sanitätswesen bildete.

* **Personalsnachricht** Dr. R. Rosenfeld, Vizepräsident der Stadtpartei begab sich heute zum Kurgebrauch nach Marienbad.

* **Staatsbürgereid.** Leonard Szabatill leistete gestern in die Hände des Bürgermeisterstellvertreters Dr. Krétschy den ungarischen Staatsbürgereid ab.

Lawn-Tennis-Turnier.

Mayr A. Friedl trägt vier Preise davon.

Unter regem Interesse fand vom 6. bis 16. d. das Lawn-Tennis-Turnier des Soproner Football- und Athletikklubs statt. Besonders bei dem entscheidenden Kampf Sonntag nachmittags war der Sportplatz des Eislaufvereins, wohin der Platz des Turniers für den letzten Tag vom Sportplatz nächst der Bierbrauerei verlegt wurde, von einer großen Menge von Sportfreunden, darunter Hofrat Dr. v. Szilváshy, besucht. Auch ein Reigen schöner Damen umsäumte den Grande. Wir lassen hier die Resultate folgen:

1. Gemischtes Doppelspiel. I. Berta Haller und Mayr A. Friedl siegen gegen Jusz Nagy und Eugen Lent 6:2, 6:4 und Wilma Kraft und Johann Stein gegen Eugen Balthay und Paul Högyéshy 6:4, 6:0. Im entscheidenden Kampf siegt Berta Haller und Mayr 6:4, 8:6. (Mayr erhielt 1. Preis, Berta Haller 2. Preis.)

2. Herren-Doppelspiel. Graf Béla Bethlen und Mayr siegen gegen Johann Steinbach und Dr. Josef Beck. (Mayr 1. Preis, Graf Bethlen 2. Preis.)

3. Herren-Einzelspiel. Mayr gewinnt gegen Johann Steinbach 6:2, 6:1.

4. Damen-Handicap. Zseni Balkay siegt gegen Wilma Kraft 7:5, 3:6 und 6:1.

5. Gemischtes Handicap. Sieger Friedrich Seltenhofer (1. Preis), gegen Reinhold Ruß (2. Preis). 6:4, 13:15, 6:4.

6. Herren-Handicap. Sieger Ernst Némethy (1. Preis) gegen Graf Bethlen (2. Preis). 6:4, 6:2.

Gemischtes Handicap (Doppelspiel). Sieger Margit Schneider und Mayr A. Friedl gegen Jusz Nagy und Eugen Lent 6:4, 4:2 (Mayr 1. Preis, M. Schneider 2. Preis.)

Die Verteilung der Preise erfolgte Sonntag abends 7 vom Vereinspräsidenten Magistratsrat Dr. Béla Vághy, der in herzlichen Worten den Mitwirkenden an dem Turniere dankte.

Als Präsident der Jury hat sich Vizepräsident Emerich Szilágyi große Anerkennung erworben. Als Sekretär des Turniers hat sich Paul Högyéshy bestens bewährt.

* **Versehungen im Dominikanerorden.** Der Provinzial des Dominikanerordens hat den P. Mannes Ungar von Vasvár nach Sopron, auf dessen Stelle P. Dalmatius Scholtz nach Vasvár und P. Philipp Vörös nach Szombathely transferiert.

* **Das gestrige Unwetter,** das sich nachmittags — wie gemeldet — über Sopron entlud, verursachte auch mehrere Blitzschläge. Ein Blitzstrahl fuhr in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn, ohne jedoch außer Kurzschluß Schaden anzurichten. Auch in das Proviantmagazin der Garnison schlug der Blitz und brachte die elektrische Uhr zum Schmelzen. Ein Arbeiter der Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-A.G. namens Bieleer soll sich aus diesem Anlasse an einer Hand Brandwunden zugezogen haben.

* **Disziplinargericht bei der Győr-Sopron-Ebenfurter Eisenbahn.** Der Handelsminister hat zum Präsidenten des bei der Győr-Sopron-Ebenfurter Eisenbahn konstituierten Disziplinargerichtes II. Instanz für die Jahre 1911—1913 den kön. Eisenbahn- und Schiffsfahrtsinspektor Alexander Garádny ernannt.

* **Vom Blitze getötet.** Auch in der Umgebung Nagymarton's entlud sich ein heftiges Gewitter. Der Blitz tötete ein am Felde arbeitendes 16jähriges Mädchen namens Marie Öhwald.

* **Die Maul- und Klauenseuche** ist in der Gemeinde Torony aufgetreten.

* **In Szeghalom** findet der Jahrmart am 24. und 25. Juli statt. Es dürfen jedoch nur Pferde, nicht aber auch Tiere mit gespalteten Klauen wegen konstaterter Maulseuche aufgetrieben werden.

* **Taufe von Drillingen.** Aus Gumpoldskirchen, 18. d., wird gemeldet: Heute fand in der hiesigen Pfarrkirche eine interessante Tauffeier statt. Es wurden Drillinge, durchwegs Knaben, denen die Gattin des Fabrikdirektors Josef Klima das Leben schenkte, zur Taufe gebracht. Alle drei Knaben sind gut entwickelt.

* **Drama einer Geschiedenen.** Aus Kolozsvár wird gemeldet: Gestern abends hat sich der Advokat Dr. Viktor Porisju, der Sohn des rumänischen Seelsorgers, im Bibliothekszimmer des Pfarrhauses erschossen. Porisju verliebte sich in seine Kusine, die Frau eines Regimentärarztes, die sich von ihrem Manne scheiden ließ, um Porisju zum Altar folgen zu können. Unmittelbar vor der Trauung verweigerte der Seelsorger die Zustimmung, weil die Frau römisch-katholischen Glaubens ist. Dem Drängen der Kusine gegenüber, sein Heiratsverprechen einzulösen, verwies Doktor Porisju auf die Erklärung seines Vaters, daß dieser für den Fall der Heirat seinen Sohn enterben und sein Vermögen in der Höhe von anderthalb Millionen Kronen der Kirche vermachen werde. Aus Aufregung über die Szenen, die sich hiebei abspielten, erschoss sich der Advokat.

* **Auf den Schienen den Tod erwartet.** Die aus Felsőpulya stammende Frau Josef Sári legte sich gestern auf das Schienengeleise der Köbeger-Szombathelyer Bahn, um dort ihren Tod abzuwarten. Eine Arbeiterin sah dies und zog die Selbstmordkandidatin von den Schienen fort und hielt sie so lange fest, bis ein Wachmann kam, der sie dann unter seine Obhut nahm. Frau Sári gab an, sie habe jüngst eine Tochter verheiratet und ihr Schwiegersohn habe sie nun von Haus und Hof vertrieben. Die Selbstmordkandidatin macht den Eindruck einer geistig nicht normalen Frau. Das Felsőpulyaer Stuhlamt wurde hievon verständigt.

* „A Kultura.“ Die letzte Nummer der jetzt zweimal im Monat im Verlage der Buchdruckereifirma G. Röttig & Sohn erscheinenden glänzend ausgestatteten literarischen Zeitschrift ist ebenso reich an gediegenem Inhalte, wie die Vorgänger und rechtfertigt das stets steigende Interesse, das der „Kultura“ heute bereits auch in tonangebenden literarischen Kreisen entgegengebracht wird. Die siebente Nummer zielt auch ein Bild aus dem Atelier unseres als hervorragend anerkannten akad. Malers Franz Storno. Es betitelt sich ein „Stück aus dem alten Sopron“, eine Verewigung des Wahrzeichens unserer Stadt, des altherwürdigen Stadtturms und festelt durch die Farbenpracht. Dieses Heft enthält wieder Beiträge von den Autoren Josef Steiner, Ludwig Harakthy, Zoltán Havas, W. Amon, Verse von Koloman Parsányi, Géza Gyóni, Dr. Desider Doliczányi-Guthi, Ludwig Palágyi, Andreas Kárpáti jun. u. Ferner Bilder von Berthold Garzso, Anton Berkes, Bücherschmuck von Desider Fangh, A. Markhot, Paul Szalai, Josef Uhlit. Die „Kultura“ widmet dem immer mehr sich entwickelnden Vereinsleben Ungarns von nun ab eine neue Rubrik, die gleichfalls großem Interesse begegnet. Es ist daher begreiflich, daß auch das gebildete Ausland für diese belletristisch reiche Zeitschrift ehrenvolles Wohlwollen bekundet.

* **Mund und Zähne** gesund und frisch zu erhalten, ist wohl das Bestreben eines jeden. In der Löwen-Drogerie Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron, findet man zur Mund- und Zahnpflege die besten und bewährtesten Präparate in reichhaltiger Auswahl.

* **Großer Brand.** Das Dorf Hamri im Trencsiner Komitat ist bis auf acht Häuser niedergebrannt. Die ganze Ernte, die Wirtschaftsgebäude und zahlreiche Haustiere sind den

Flammen zum Opfer gefallen. Eine Frau ist in den Flammen ums Leben gekommen. Der Schaden, der auf 800,000 Kronen geschätzt wird ist nur zu einem kleinen Teile durch Versicherung gedeckt.

Rundschau.

+ **Einsturz eines Neubaus.** Der Neubau Alkotás-utca 32 ist in Budapest gestern eingestürzt. Der Einsturz wurde durch den Zusammenbruch einer Mauer am dritten Stockwerk verursacht. Das dritte Stockwerk stürzte ein und schlug das zweite und das erste durch. Der Einsturz erfolgte gerade in der Mittagspause. Es wurden nur zwei Arbeiter verletzt.

+ **24.000 Kronen verschwunden.** Der Beamte der Szamosújvárer Bank L. Fekete wurde nach Unterschlagung von 24.000 Kronen flüchtig. Man glaubt, daß der Defraudant sich in Budapest versteckt hält.

+ **Ermordung einer Prostituierten.** Aus Wien wird telegraphiert: In einem Hause des 3. Bezirkes wurde die 27jährige, unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Maria Schmidt ermordet aufgefunden. Der Verdacht richtet sich gegen einen jungen Mann, der die Schmidt morgens verlassen hatte. Das Motiv ist bisher unbekannt. Angeblich fehlen 24 Kronen und einige Utensilien aus der Wohnung der Ermordeten. Die Polizei, die im Besitze der Personbeschreibung des verdächtigen jungen Mannes ist, setzt die Erhebungen fort.

+ **Insultierung eines Advokaten.** Aus Munkács wird gemeldet: Der junge Mediziner Stefan Guth hat gestern auf dem Hauptplatz den angesehenen Advokaten Dr. Friedrich Schlesinger tötlich insultiert.

Humor des Auslandes.

Der geduldige Vater: „Liebling! Baby ist meinen Handschuh. Schadet das nicht?“
Liebling (von oben): „O, das schadet nicht. (Pause.) Du bist doch sicher, daß es Deiner ist?“

Mama: „Edgar, Du Schlingel. Du hast mit Deinem Butterbrot einen Fettfleck auf das neue Sopha gemacht?“
Klein-Edgar: „Mach Dir keine Sorgen, Mama. Wenn Besuch kommt, können wir uns darauf setzen.“

Auf seinem Wege über den Marktplatz in Nottingham fand ein Arbeiter ein Fünfschillingstück und wendete sich an einen sich nähernden Herrn mit der Frage! „Herr, ist das ein echtes?“

„Ja wohl“, antwortete der andere, und fuhr, es in die Tasche gleiten lassend, fort: „Kommen Sie morgen früh nach meinem Bureau mit den restlichen ein Shilling acht Pence.“

„Wieso?“ fragte der Arbeiter ganz erstaunt.

„Weil ich Rechtsanwalt bin“, war die Antwort, „und meine Gebühr für eine Auskunft ist sechs Shilling acht Pence.“

Mama: „Johnny, ich werde Deinem Vater erzählen müssen, welch unartiger Junge du wieder gewesen bist.“

Johnny: „Papa scheint doch recht zu haben, wenn er sagt, daß die Frauen nichts für sich behalten können.“

Kurse der Wiener Börse.

Vom 19. Juli.

Originaldeposits der Pester Ungarischen Kommerzialsbank, Filiale Sopron:

4% Ungarische Kronenrente	91.20	—
Oesterreichische Kreditaktien	—	659.—
Ungarische Kreditaktien	—	834.—
Alpine Montan-Gesellschaftaktien	—	819.25
Kima-Muranyer Eisenwerkaktien	—	695.50
Oesterreichische Staatsbahnaktien	—	746.75
Südbahnaktien	—	122.50
Türkenlose	—	250.—
5% Russische Rente 1905	—	—
4% Pfandbriefe d. Pester Ung. Kom. Bank	91.75	92.75
4 1/2% „ „ „ „	99.25	100.25
4% Rom. Obl. „ „ „	92.—	93.—
4 1/2% „ „ „ „	98.50	99.50
4% „ „ „ „	93.25	94.25

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Slinger. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwarter.

In der **Likörbranche** gut eingeführter
Rayonvertreter

wird **gesucht** von **Josef Ehrnreich, Brunn**,
Fabrik ätherischer Öle und Essenzen. Offerte
sind bis 20. Juli l. J. im **Hôtel „Pannonia“**
abzugeben; später aufgegebene sind direkt an
die Firma zu adressieren. 9455

Sopron szab. kir. város rendőrfőkapitányától.

9156 1911. rkptszám.

Hirdetmény.

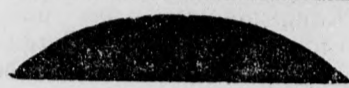
Bauer Lajosné szül. Dornhardt Mária soproni lakos
bejelentette, hogy Sopron szab. kir. város területén,
Dürböck Lajosnak a harkai úton levő házában esont-
és rongykereskedést és esontfőzést akar létesíteni. Az
1884. évi XVII. t.-c. 25. §-a alapján a telepengedélye-
zési eljárás folyamatba vételét ezennel elrendelem
azzal, hogy ugyanezen törvény 27. §-a értelmében
szükséges szabályszerű tárgyalást **1911. évi július hó
29-én, délután 3 órakor** a városház bizottsági ülés-
termében (II. emelet, ajtószám 20) esetleg folytatólag a
helyszínén tartom meg.

Az 1884. évi XVII. t.-c. 27. §-a értelmében az
érdekeltet azzal értesítem, hogy ezen létesítendő ipari
telep rajza és leírás a tárgyalás napjáig alulírott ipar-
hatóságnál a hivatalos órák alatt bárki által betekint-
hető és hogy mindazok, kik ezen ipartelep létesítése
ellen bármilyen okból kifogást akarnak emelni, ezt vagy
észrevételeiket ezen tárgyalás alkalmával szóval vagy
írásban előadhadják, különben ezen ipari telep létesít-
éséhez — ha csak köztökintetnek nem szolgálnak aka-
dályul — a telepengedélyt kiadom.

Sopron, 1911. évi július hó 17-én.

Dr. Heimler Károly s. k.
rendőrfőkapitány,
mint I. fokú iparhatóság.

9456



Eine gebrauchte, gut erhaltene

Steindruck- presse

Format 50x65 cm, sehr ge-
eignet für Ämter, Militär,
Kanzleien und Fabriks-
bureaus zum Anfertigen von
Autographien etc. ist billig zu
verkaufen. — Näheres in der
Administration dieses Blattes.



Café Csitkovits
Lokal ersten Ranges.
Rendezvoursort der Fremden.
Konzert der vollständigen Nationalkapelle
Horváth Jenő.

9024

Weinevidenzbogen

(Einnahmen und Ausgaben)

laut dem neuen Weingesetz ungarisch und deutsch
zusammengestellt, sind zu haben in der Buchdruckerei
Alfred Romwalter Sopron, Grabenrunde 121.

Die Damen wissen es am besten

wie wichtig ein

schönes, frisches Gesicht,

welche Macht und welcher Schatz,
welche Vorzüge ein schönes Weib hat.

Schön zu sein ist eine grosse Aufgabe: es ist nicht genug, wenn
man hübsch ist, frisch und lieb, sondern die Hauptsache ist die Reinheit
der Haut.

Dies wissen die Damen und deshalb wenden sie auch die grösste
Sorgfalt der Pflege ihrer Gesichtshaut, der Hebung und Erhaltung ihrer
Schönheit zu.

Földes' Margit-Crème

ist das einzige Mittel, welches nach 5-6maligem Gebrauch alle Hautaus-
schläge (Wimperl, Leberflecken) beseitigt, das Gesicht reinigt, erfrischt
und verjüngt.

Földes' Margit-Crème ist ein vollkommen unschädliches, wunderbares
Gesichts-Schönheitsmittel und ihre Wirkung in der Erhaltung der Schö-
nheit bezeugt am besten, dass Margit-Crème in der Wiener „Ausstellung
für Moderne Gesundheits- und Schönheitspflege“ mit der grossen goldenen
Medaille und dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde.

In der ganzen Welt erhältlich.

Tiegel 1 Krone.

Postversand durch den Erzeuger

CLEMENS v. FÖLDES, Apotheker in Arad.

Erhältlich in Sopron bei den Apothekern: Ámon Gyula, Jöhn Vilmos,
Lipthay Emil, Molnár Lajos, Botfy Kálmán und in der Drogerie Müller
Ferenc. — In Belad bei Apotheker Rimán Béla
Alt 100

AVISO! AVISO!

Für die Herren Offiziere und Jäger!

Echte RASSE-HUNDE

aus der **ARTHUR SEYFARTH'schen Rasse-
Hundezuchtanstalt in Koestritz, Thüringen.**

Je nach Wahl und Wunsch sind 4 Stück echte
Rasse-Hunde einzeln um den $\frac{1}{5}$ Teil des offiziellen
katalogmässigen Kaufpreises und Vergütung des
vierten Teiles der Frachtspeisen zu vergeben.
Interessenten erteilt Näheres die Administr. d. Bl.

9430